

## Not Sinking, Swarming

**Wolfgang Schlag:** Ich finde es sehr interessant, dass sich im Film "Not Sinking, Swarming" zwei Dinge begegnen: Das eine ist dieser Kampf um Sichtbarkeit und der Kampf darum, eine Stimme zu bekommen – natürlich nicht nur der Gesellschaft, sondern auch der Politik gegenüber – das andere, die Angst vor Sichtbarkeit. Das betrifft sicher vor allem Länder, in denen die Demonstrationen gegen Klimagipfel, gegen politische Treffen und Konzerntreffen immer stärker werden und auch immer mehr beobachtet werden. Aber auch wir hier sind nicht davor geschützt, dass der Staat mit Überwachungsmethoden jeden Einzelnen erfasst, der demonstriert, in dem Fall für Anliegen, die uns alle betreffen. Wir stehen nicht nur am Beginn, wir sind bereits mitten in einer fortgeschrittenen Klimakrise, die für die Zukunft nicht gut ist.

Du hast für dieses Thema der Sichtbarkeit und die Angst vor der Sichtbarkeit die Methode des Verpixelns gewählt. Ich persönlich finde das sehr spannend: Es geht überhaupt nichts verloren. Im Gegenteil, es bekommt eine künstlerische Sprache, die diese Wünsche und Ängste übersetzt. Wie bist du an diese Situation herangegangen, zu dieser Gruppe gekommen? Wie hat sich das entwickelt, dass du dort mit deiner künstlerischen Arbeit Platz bekommen hast und respektiert wurdest?

**Oliver Ressler:** Ich möchte damit beginnen, dass ich mich schon seit vielen Jahren mit Klimaaktivismus beschäftige und in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Aktionen des zivilen Ungehorsams in einem europäischen Kontext dokumentiert habe. Daraus sind künstlerische Filme entstanden, die international in Ausstellungen, bei Screenings und auf Festivals gezeigt werden. Ich hatte schon vor Jahren die Idee, auch über die Diskussionsprozesse, die im Hintergrund stattfinden, einen Film zu machen. Ich habe immer wieder bei unterschiedlichen Gruppen Anläufe unternommen, und vorgeschlagen, die Versammlungen und Arbeitstreffen aufzunehmen. Aber es hat aus relativ naheliegenden Gründen leider nie geklappt, weil es natürlich eine berechtigte Angst vor Repression gibt.

Über Kontakte, die ich anlässlich meiner Einzelausstellung in Barcelona herstellen konnte, wo vier Filme des Zyklus „Everything's coming together while everything's falling apart“ gezeigt wurden, bin ich schließlich bei einer Person gelandet, die Teil der Plattform *By 2020 We Rise up* in Madrid ist. Wir haben in ein paar Gesprächen auf *Wire* (also auf einer angeblich relativ abhörsicheren Internettelefonie-Plattform) Möglichkeiten des Films diskutiert. Es wurde auch rechtliche Beratung eingeholt. Letztendlich konnte ich die Versammlung filmen. Es ist erstaunlich, dass das gerade in Spanien geklappt hat, weil es dort im europäischen Vergleich die höchsten Strafen für direkte Aktionen im öffentlichen Raum gibt. Auch im Film wird darauf hingewiesen, dass für die dort durchgeführte Straßenblockade bis zu EUR 300 000 Strafe fällig werden könnten. Das kann sowohl Organisationen, als auch beteiligte Einzelpersonen treffen. Und es können auch Haftstrafen ausgesprochen werden. Die spanische Politik hat

ausgehend von den Platzbesetzungsbewegungen in Puerta del Sol in Madrid 2011 und später den Unabhängigkeitsbestrebungen von Katalonien die Repressionsgesetzgebung massiv verschärft.

**Wolfgang Schlag:** Die öffentliche Diskussion zum Thema Klimaschutz ist mit Bewegungen wie *Fridays for Future*, wie ich das medial wahrnehme, auf eine nächste Stufe gegangen, auf eine Stufe, auf der durch eine Gruppe formulierte gesellschaftliche Anliegen nicht mehr übersehen und überhört werden können. Es gibt in der Folge von *Fridays for Future* auch die *Scientists for Future* und die *Parents for Future*. Im Sinne von Hobbes' *Leviathan*, den du in den Film einwebst, bilden sich in der Gesellschaft Körper, die politische Kraft bekommen, im griechischen Sinn der *Polis*: eine Stimme, die nicht mehr zu überhören ist. Wie erlebst du das in deiner persönlichen Arbeit als Künstler, der die Thematisierung dieser wichtigen Themen schon lange beobachtet? Kann das jetzt wirklich etwas verändern? Kommt das an einen Punkt, wo die Politik nicht mehr so weiter machen kann wie bisher?

**Oliver Ressler:** Ich würde sagen, dass die von Menschen verursachte Klimaerwärmung 124 Jahre, nachdem sie wissenschaftlich belegt wurde, im Mainstream angekommen ist. Es hätte vielleicht ein bisschen schneller gehen sollen, dann würden wir jetzt nicht vor einem Klimakollaps stehen. So spiegelt es wider, wie Politik arbeitet: zu Gunsten des Kapitals, aber nicht zu Gunsten der Mehrheit der auf dem Planeten lebenden Menschen. Ich glaube, es hat eine bestimmte Verschiebung gegeben. Während es vor ein paar Jahren noch vor allem lokale und linke Gruppierungen waren, die punktuell aktiv wurden – Aktionen durchgeführt haben, *climate camps* veranstaltet haben, Symposien und Demonstrationen organisiert haben, ist die Sorge um das Klima nun im Zentrum der Gesellschaft angekommen, wo sie auch hingehört! Ich habe aber die Befürchtung, dass nur Demonstrationen und freundliche Kundgebungen nicht den notwendigen Systemwandel bewirken werden. Um das in der nötigen Geschwindigkeit zu bewirken, muss der Druck auf Regierungen noch um einiges vergrößert werden. Transnationale Konzerne können nur durch eine grundlegende Änderung von Gesetzen und der Rahmenbedingungen, in denen die Weltwirtschaft stattfindet, daran gehindert werden, das Klima weiterhin durch ihre ökonomischen Aktivitäten zu zerstören. Da kommt man mit moralischen Appellen nicht weiter.

**Wolfgang Schlag:** Du schreibst auch in deiner Publikation\*, dass wir im dringend notwendigen Handeln vor einem gewissen Dilemma stehen: Jeder einzelne von uns bekommt ein schlechtes Gewissen übergehängt, wenn er sein Auto nicht verkauft und auf Bio umsteigt. Die Politik macht es sich relativ leicht, sie übt, finde ich, gemeinsam mit der Wirtschaft diesen Druck in Richtung schlechtes Gewissen aus. Das lenkt natürlich davon ab, dass die Politik handeln muss, dass die Politik Parameter für die Industrie setzen muss. Hier tauchen die sozialen Bewegungen auf, die zum Teil auch an Methoden der *Sufragetten* oder der 68er-Bewegung in Paris anschließen. Wie siehst du das kreative Potential

dieser Bewegungen?

**Oliver Ressler:** Als Künstler interessiert es mich, Protestformen mit künstlerischen Performances in Bezug zu stellen. Wobei es natürlich einen ursächlichen Unterschied macht, ob ich ein und dieselbe Tätigkeit im Kunstfeld ausübe oder mich auf die Straße lege, um eine Brücke zu blockieren. Mich beeindruckt unheimlich, wie schwärmende, ungehorsame Körper die Riesenbagger im Kohleabbau zum Stehen bringen, einen Baustopp für einen Flughafen erzwingen oder andere Infrastrukturen des fossilen Kapitalismus lahmlegen. Auch wie sich diese Aktionen ständig auf ein sich veränderndes Umfeld anpassen, ist ein großartiges Schauspiel kollektiver Intelligenz. Es ist auch sehr interessant zu beobachten, dass ein hoher Prozentsatz von Beteiligten an der Klimagerechtigkeitsbewegung eine Nähe zum Kunstfeld aufweist, vom Theater oder der bildenden Kunst kommen oder Musiker\_innen sind und auch versuchen, dieses Wissen, dieses Know-how, das sie sich über Jahre hinweg erlernt haben, in den Klimaaktivismus einfließen lassen. Aus einem kunstimmanenten Diskurs heraus könnte man das auch als einen Versuch sehen, Kunst und Leben stärker zusammen zu führen, was in der Kunst eine jahrzehntelange Tradition hat. Über die Beteiligung an sozialen Bewegungen kann Kunst einen gesellschaftlichen Wandel herstellen und eine Bedeutung erlangen, die weit über das Kunstfeld hinausreicht.

Bezüglich dieser Frage nach persönlicher versus institutioneller Verantwortung: Die größten Umweltzerstörer der Welt, die den höchsten CO<sub>2</sub>-Abdruck zu verantworten haben, sind das *Pentagon*, *Walmart*, der Rohstoffproduzent *Glencore*, und all die Erdölkonzerne. Vielleicht von *Walmart* abgesehen, kann ich da als Individuum auch kaum etwas mit einem Kaufboykott ausrichten. Das zerstörerische Handeln der Rohstoffkonzerne kann nur über massiven politischen Druck auf Regierungen beendet werden. Was nicht heißt, dass man nicht selbst auch individuelle Verantwortung hat – ich selbst habe kein Auto, nicht mal einen Führerschein – aber ein verantwortungsbewusstes Konsumverhalten reicht bei weitem nicht, die Klimakatastrophe nicht weiter eskalieren zu lassen.

**Wolfgang Schlag:** Beim Thema Boykott erinnere ich nur an die indische Lyrikerin und Aktivistin Sarojini Naidu, eine Weggenossin von Mahatma Gandhi, die 1930 dazu aufgerufen hat, kein Salz mehr über das Salzmonopol der britischen Kolonialherren in Indien zu kaufen, weil die ein Monopol behauptet und dann das Salz zehn Mal so teuer verkauft haben, auch an die eigene Bevölkerung in Indien. Diese Dichterin hat dann die Frauen dazu aufgerufen, in die Salzminen und Salzstellen am Meer zu gehen und dort das Salz zu holen und kein Salz mehr zu kaufen. Das war vielleicht eines der ersten Beispiele für zivilen Ungehorsam im großen Maßstab, das waren glaube ich über 150 000 Frauen, die sich dem angeschlossen haben. Das war ein nicht unwesentlicher Stein im Fall der Kolonialmacht, dass sich Großbritannien zurückgezogen hat. Also der Einzelne hat als Teil des Kollektivs Macht...

**Oliver Ressler:** Ja, das habe ich im Film “Not Sinking, Swarming” auch versucht, visuell zu übersetzen, indem ich mich an Thomas Hobbes *Leviathan* angelehnt habe, aber versucht habe, das Bild des *Leviathan* demokratisch zu wenden. Während *Leviathan* durchaus in einen präfaschistischen Kontext gesetzt werden könnte und auch wird, ist das, was wir in der Gegenwart brauchen, basisdemokratische, nicht-hierarchische, egalitäre Organisation, die versucht, massiven Druck herzustellen und nicht über Repräsentation gesellschaftlichen Wandel herzustellen. Daher werden die Silhouetten der sprechenden Individuen in der Versammlung, die vor Verfolgung geschützt werden müssen, durch die sichtbaren Körper der schwärmenden Individuen in den Proben und Aktionen ersetzt.

\* Oliver Ressler (Hg.), “Barricading the Ice Sheets. Artists and Climate Action in the Age of Irreversible Decision”, Graz: Edition Camera Austria, 2020

Das hier in gekürzter und bearbeiteter Form wiedergegebene Gespräch zwischen Oliver Ressler und Wolfgang Schlag fand im Rahmen der Konferenz „Markt der Zukunft“ am 10.10.2020 im Kunsthaus Graz statt.